Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 18

Artikel: Zur Methodik des Buchhaltungsunterrichtes [Schluss]

Autor: Wick, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Jahrtausende hindurch in dieser Vollkommenheit erhalten durch die Rraft des hl. Beistes in der katholischen Kirche. Sie hat die Bölker aus den Thorheiten des Heidentums befreit und sie allein hat die Grundlage gelegt zur Bildung und Zivilisation Europas. Daher arbeiten und wirken wir nach den religiösen Grundsätzen, die Chriftus in seiner Rirche niedergelegt hat; denn er allein und fein anderer ift uns "Weg, Wahrheit und Leben." -Wenn daher am eidgenöffischen Bettag unser Herz höher und wärmer für unser liebes Vaterland schlägt, so schlägt es auch höher und wärmer für unsere Liebe zur Religion und zum Baterlande vereinigen sich zum schönsten Bunde in der Liebe zu der uns anvertrauten Jugend, in der Liebe zu unserem hl. Berufe! Und so können dann wieder die Werktage und damit die Schultage kommen, — mit neuem Mute und neuer Kraft werden wir an der Erziehung der Jugend für Gott und Baterland arbeiten! So feiert der Lehrer den eidgenöffischen Bettag und so wirkt diese Teier in seiner Thätig= feit fort zum Segen der Kinder und der Familien, zum Wohle von Kirche und Staat. -

Bur Methodik des Buchhaltungsunterrichtes.

(Bon 28. Wick, Professor in Bug.)

(ອັປງໃນເຮີ.)

C. Dritte Form der Buchführung:

Shitematische Rechnungsführung (Doppelte Buchführung, Doppit.)

Je mehr die einfache Buchführung (B.) durch die Anlage von Hilfsbüchern erweitert wird, desto mehr nähert sie sich in ihren Resultaten der doppelten Buchführung. Niemals aber wird fie durch die bloße Erweiterung in die letztere übergehen, denn zwischen beiden besteht ein wesentlicher Unter= schied. Die oft gehörte Behauptung: "Der Unterschied zwischen einfacher und doppelter Buchführung besteht darin, daß die einfache jeden Bosten nur einmal, die doppelte aber zweimal einträgt", ist unrichtig. Die einfache muß wenigstens die Bargablungen von und an Beschäftsfreunde zweimal buchen. Je mehr Aufschluß man aus der Buchhaltung haben will, defto mehr folder doppelt eingetragener Posten kommen in der einfachen Buchhaltung vor. hängt da vom Willen des Buchhalters ab, wie viele Bermögensbestandteile er kontenmäßig verrechnen will. In der doppelten muß er alle so behandeln. Die einfache Buchführung führt keine Rechnung über das reine Vermögen, tie hat keine Vermögenskonten. Mit dem reinen Vermögen beschäftigt sie sich nur bei der Inventuraufnahme, die daher unerläßlich ist. (Die Beränderungen des reinen Vermögens innerhalb der Geschäftsperiode kommen in derfelben nicht zur Darstellung.) Die doppelte Buchhaltung kann Ber= mögens = ab = und zunahme ohne Inventar aus den Aufzeichnungen selbst ermitteln. Freilich geht dieser die systematische Buchhaltung charat = terisierende Vorzug (kein Inventar!) infolge der gemischten Konten in der Brazis meist wieder verloren. Troßdem sind die Vorzüge der doppelten Buch haltung so groß, daß dieselbe in der Prazis eine größere Anwendung verdiente. Ihr größerer Vildungswert und die historische Entwicklung der Vuchhaltung, ihre größere Klarheit insbesondere müßten ihr auch im Unterricht den Vorztritt vor der einfachen gewähren, wenn nicht augenblickliche Vorurteile und unrichtige Auffassung der richtigen Methode den Veg verträten.

a. Die Kontenreihen im allgemeinen.

Die doppelte Buchhaltung hat eine doppelte Kontenreihe: Bestandstonten — Kapitalkonten. Die erste verrechnet die Vermögensbestandteile (Aktiva und Passiva), die zweite das reine Vermögen. Aktiva minus Passiva — Kapital (reines Vermögen) [A-P-K oder A-K+P.] Die Aktiva bilden das Soll (Eingang, Besit) der Bestandkonten; die Passiva das Haben ders selben, daher Soll der Vestandkonten minus Haben der Vestandkonten—Kapital [Sb-Hb=K.]

		Soll	Haben
Beifpiel:	Bermögen	120,000 (A)	
	Schulden		40,000 (P.)
	Reines Bermögen		80,000 (K.)
		120,000 (A) =	120,000 (P + K.)
	oder	Sb. =	Hb + K.

Wir sehen aus diesem Beispiel, daß wir bei Eröffnung des Geschäftes das reine Bermögen im Haben des Kapitalkontos zu buchen haben, daß also Soll und Haben in den beiden Reihen nicht die gleiche Besteutung haben!!!

1. { Soll der Bestandkonten: Ansangsvermögen und evermehrung. Haben der Kapitalkonten: Ansängl. Reinvermögen u. evermehrung. 2. { Soll der Kapitalkonten: Ansangsschulden und evermehrung. Soll der Kapitalkonten: Verminderung des Reinvermögens.

Wir sehen daraus ferner, daß die Summe sämtlicher Sollposten stets gleich sein muß der Summe sämtlicher Habenposten, indem wir schon bei Eröffnung die Differenz zwischen Soll und Haben (das Kapital) zur Ausgleichung ins Haben sehen, und hernach im Laufe der Geschäfte jeden Posten einmal ins Soll und einmal ins Haben eintragen, so daß die ganze Buchhaltung eine Kette von Gleichungen wird. Darauf beruht der Borzug und das Wesen der Doppik. NB. In gleicher Weise wie an Hand von bloß 8 Geschäftsvorfällen (siehe schematische Darstellung auf Seite 550 und 551) das Wesen der Doppik klar gemacht werden kann, ist dies auch mit wenigen Geschäftsvorfällen hinsichtlich der Geschäftsarten und Buchhaltungsformen (sog. Systemen) möglich.

b. Kontensysteme (Entwicklung der Kontenreihen.)

Die erste Reihe nennen wir Bestandkonto, indem sie den Besitz, Besstand, verrechnet, Tauschkonto, indem sie die Formveränderung dieses Besstandes darstellt.

Die zweite Reihe heißt Capitalconto mit Rücksicht auf die Verrechnung des reinen Vermögens (Stand desselben), Gewinn- und Verlustkonto in Hinsicht auf die Darstellung der Kapitalvermehrung und -Verminderung.

Eine Buchhaltung, die nur 2 Konten führt (Bestand= und Capitalkonto) ist möglich. Sie ist sustematisch, zuverlässig und genau, aber nicht übersicht= lich. Sie bedarf sowohl für die verschiedenen Besitzformen, als für die Kapital= konten besonderer Hilfsbücher. Daher werden die Kontenreihen zergliedert.

Die Verrechnung des reinen Vermögens (Kapitalkonto) wird getrennt von der Verrechnung des Zuwachses oder der Verminderung (Gewinn= und Verlustkonto, richtiger Verlust= und Gewinnkonto, weil, wie wir gesehen, Ver= lust links (im Soll), Gewinn rechts (im Haben) gebucht wird.)

Die einzelnen Besitzstände (Bestandkonto) werden auseinander gehalten: Rassa-, Waren-, Wechsel- und Korrespondenten-Conto.

Je mehr solcher Konten wir errichten, desto weniger Hilfsbücher brauchen wir. (Im obigen Falle ein Kontokorrentbuch mit einem Konto für jeden Geschäftsfreund und ein Warenskontro zu Einzelverrechnung jeder Warensattung.)

Wie weit diese Zergliederung zu gehen hat, darüber entscheidet sowohl das Belieben des Eigentümers (besonders bez. der Kapitalkonten), als auch die Art des Geschäftes (Bestandkonten.)

Führt man über mehrere Besitzformen ein Kollektivkonto, so werden besondere Hilfsbücher nötig, um Bestand und Veränderungen der einzelnen Bestandteile zu ermitteln, (z. B. Korrespondentenkonto), dagegen wird die allsgemeine Übersicht und die Ermittlung der allgemeinen Vermögenslage und des Gesamterfolges dadurch erleichtert. (Solche Konten sind besonders wertvoll für große, verzweigte Geschäfte.)

Führt man für jede Besitsform ein Spezialkonto, so werden keine besonderen Hilfsbücher nötig. Faßt man aber diese Spezialkonten, falls deren viele sind, nicht unter ein Kollektivkonto zusammen, so wird die Übersicht und die Bilanz erschwert.

Schematische Darftellung.

1. Geschäftseröffnung: Aftiva 30000, Passiva 20000, Kapital 10000.
2. Tauschvorgang: Ein Schuldner bezahlt statt an den Geschäftseigen- tümer an einen Gläubiger des letztern. (Reines Vermögen bleibt un- verändert)
3. Güterzunahme (ohne Gewinn): N legt Fr. 1000 aus der Privatkasse ins Geschäft (Besitz um 1000 vermehrt; Kapital um 1000 vermehrt.)
4. Güterabnahme: N nimmt Geld oder Ware aus dem Geschäft (für die Haushaltung)
5. Gewinn (aus Leistungen): Er empfängt eine Bergütung
6. Berlust (für Leistungen): Er bezahlt eine Bergütung
7. Gewinn (aus einem Verkauf): Er verkauft eine Ware die ihn g (200) kostet, mit einem Gewinn h (50.) Der Waren-Vestand nimmt ab um g (200), der Kassabestand nimmt zu um 250 (g + h.) Das Kapital wird vermehrt um h (50)
8. Verlust (aus einem Verkauf): Er verkauft eine Ware, die ihn i (240) gekostet, mit einem Verlust von l (20), Warenabgang (i + 1) 260, Bar- einnahme (i) 240, Kapitalverminderung (l) 20
Probebilanz Soll 32090 Haben 21370
+ 430 + 11150
32520 = 32520
A, + V = P, + K + G oder $A, = P, + K + G - V$.
Anfangskapital + Gewinn (Vermehrung) — Verlust (Verminderung) = End-
tapital,
oder 10000 1 1170 420 10700 5 7 20000 21270 1 10700
10000 + 1150 - 430 = 10720 daher $32090 = 21370 + 10720$
K G V K, A, P, K,
oder 32090 — 21370 — 10720.
A, P, K,

Ma	îtan	S£.,		***
200	լւաո	บเบ	\mathfrak{m}	vn.

Kapitalkonten.

-	ooll	Şc	Soll Haben				
Α.	30000	P.	20000	_		K.	10000
b.	500	b.	500	_			_
c.	1000	_		_		c.	1000
-		d.	400	d.	400		_
е.	100			_	_	е.	100
_	_	f.	10	f.	10	_	_
g + h	250	${f g}.$	200			h.	50
i.	240	i + l.	260	l	20		
	32090		21370		430		11150
A+b+c+	-e+g+h+i	P+b+d+	f+g+i+1	d+	-f+1	K+c+e+h	
A, (Soll tonten am	der Bestand= Abschluß.)	P, (Habertandensteinschunk)	en der Be= am Ab=	mi run Anf	(Ver= nde= g des angs= itals.)	win meh Aı	G (Ge= in. Ver= rung des nfangs= pitals.)

Wir sehen aus vorstehendem Schema, daß die Konten einen ferneren Unterschied ausweisen. Wir unterscheiden

- a) reine Bestandkonten. (b.) Sie haben auf das Kapital keinen Ginfluß, verändern nur den Bestand.
- b) reine Verlust= und Gewinnkonten. (e. f.) Sie haben auf den Bestand keinen Einfluß, verändern nur das Kapital.
- c) gemischte (Bestand) Konten. ([g+h] [i+l.]) Sie haben auf den Bestand Einfluß und verändern auch das Kapital.

Der Unterschied ist jedoch kein in allen Fällen feststehender. Das Bestandkonto eines Debitors wird gemischtes Konto, wenn dieser zahlungsunfähig wird oder accordiert. Das gemischte Warenkonto wird reines Bestandkonto, wenn beim Abschluß weder Gewinn noch Verlust sich ergiebt.

Die gemischten Konten sind das "notwendige Übel" der doppelten Buchhaltung, indem sie in der Praxis meist das Inventar nötig machen.

Nach diesen Vorbemerkungen, die durch Beispiele zu erläutern sind, gehen wir zum systematischen Aufbau der Doppik auf Grund von Übungen über. (Dokumente für die Geschäftsvorfälle!!)

II. Stufe. Borbereitung:

- 1. Bildung von Buchungsposten (Leitkonto, das mehreren Schuldnern oder Gläubigern gegenübersteht.)
- 2. Besprechung bezüglich Anzahl und Auswahl der Konten auf Grund vorliegender Geschäftsgänge.

Die folgenden Musterbeispiele sollen sich möglichst an die Geschäftsgänge der einfachen Rechnungsführung halten, einerseits um methodisch vom Leichten zum Schweren fortzuschreiten, anderseits zum Zwecke der Vergleichung. Die nicht zur Vehandlung kommenden Lehrgänge der kombinierten Rechnungsführung können als Aufgaben benutt werden. Das Resultat der ersteren giebt dem Schüler Aufschluß über die Richtigkeit seiner Lösung.

1. Geschäftsgang: (a. Der einfachen Buchführung.) Ein Buch mit folgendem Schema. (Weglassung des Haushaltungsbuches, das als Hilfsbuch geführt würde.)

Monat Tg	Prima !	Nota	Rapital			Rassa	
		Fr. Ct.	Soll	Haben	Soll	Saben	

2.	Beschäftsgang:	Beamter,	Hauseigentümer,	2	Schuldner.	Schema:
		,	~	_	,	<u> </u>

Datum	P. Nt.	Rat	oital	Ro	issa	9t. Ş	nber	J. N	lüller	Gw. 1	ı. Brl.
		€.	S.	S.	S.	S.	S.	७.	S.	S.	S.

- 3. Geschäftsgang (b.) Einführung von Rolleftivkonten. Das Journal (=hauptbuch) enthält folgende Konten: Kapital, Kassa, Debitoren (Soll), Kreditoren (Haben), Gewinn= und Verlust. Dazu ein Kontokorrentenbuch.
- 4. Geschäftsgang (c.) obige Konten und Waren (follettiv=) fonto. Hilfs= bücher, Kontokorrent, Warenskontro.

Diese Varstellung (1—4) nennt man amerikanische Buchhaltung. Die erste Eintragung geschieht in die Vorkolonne. Die Verteilung auf die entsprechenden Konten kann nachträglich, wenn die Zeit es erlaubt, geschehen. Diese Varstellungsweise empsiehlt sich wegen ihrer Übersichtzlichkeit und Einfachheit für Geschäfte mit wenig Konten. Sie verlangt große Ausmerksamkeit bei der Einselkonten der Summen in die Kontenspalten. Kommen viele Einzelkonten vor, so müssen, des Raumes, der Übersicht und der Papierverschwendung halber, viele Hilfsbücher angelegt werden, während alsdam das Journal Pauptbuch die Kollektivkonten enthält. Auch die Organisation der Verwaltung kann aber schon eines oder mehrere Grundbücher bedingen:

- 5. Geschäftsgang (d.) 1. Form (italienische Buchhaltung): Gin Grundbuch: Journal. Hauptbuch. Hilfsbücher: Warenskontro, Kassa.

 2. Form (italienische Buchhaltung, übergehend zur Deutschen): 2 Grundbücher: Kassa, Journal. Hauptbuch. Hilfsbücher: Kontokorrent, Warenbuch, Eingangs= und Ausgangsfakturenbuch.
 - 3. Form (französische Buchhaltung, weitere Zerlegung der Grundbücher): 4 Grundbücher: Kassa, Journal, Einkaufs= und Verkaufs= buch. Hauptbuch mit Spezialkonten statt der Hilfsbücher.
 - 4. Form (deutsche Buchhaltung, Sammelgrundbuch.) 2 Grunds bücher: Memorial (Tagbuch) und Kassa. Monatsjournal als Sammelsgrundbuch. Hauptbuch. (Hilfsbücher für die Kollektivkonten des Hauptsbuches: Kontokorrent, Warenskontro, Fakturabuch), Aufgabe e.
- 6. Geschäftsgang (h.) amerikanisch = italienische Buchhaltung: 1) Memorial mit folgenden Konten: Kapital, Kassa, Korrespondenz, Waren, Werkstatt, Wechsel, "Konto für Verschiedens", 2) Hauptbuch zur Aufnahme der Einzelkonten des "Konto für Verschiedenes", 3) Hilfs=

bücher: Kontokorrent, Warenskontro, Wechselskontro, Wechselverfallbuch. Un Landschulen der II. St. eventuell:

Besonderer Geschäftsgang (k 1.) Aufgabe k 2., was aber besser bier die III. St. (Landw. Fachschule) vorbehalten bliebe.

- III. Stufe. Diese Stufe behandelt und entwickelt eingehender die Konten und zwar im Anschluß an die Besprechung der Geschäftsarten. Diese hat folgende Hauptpunkte zu berücksichtigen;
 - 1) Erklärung des Betriebes (Organisation), seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung, seiner Beziehungen zu den übrigen Erwerbszweigen.
 - 2) Besprechung und Gruppierung der häufigst vorkommenden Geschäftsvorfälle und Konten.
 - 3) Vorlegung von Dokumenten zur Abstrah. des Geschäftsvorfalles. Bildung des Buchungssatzes.
 - 4) Kurzer Geschäftsgang zur systematischen Buchung mit successiver Einsführung der Stontren.

Die Reihenfolge der Geschäftsarten und ihrer Behandlung ist nicht gleich= gültig. Die richtigste dürfte sein:

- 1) **Warengeschäft:** (Konten: Kapital, Haushaltung, Verlust und Gewinn, Spesen, Kassa, Tratten, (Eigenwechsel, Accepte), Korrespondenten (N. N...), Waren (Wein, Spiritus...), Rimessen, Immobilien, Mobiliar, Konto dubbioso, Konto sospeso.) Vilanzkonto.
- 2) Spedition: (Konten: Speditionskonto, Nachnahmen, Vorschußkonto. Welche von den schon genannten?)
- .3) Bant: (Konten: Acceptkonto, Giro=, Check=, Lombard. Zinsen=, Tran= sitorische Zinsen=, Effekten Zinsen=, Effekten=, Devisen=, Sorten=, Kurs= differenz=Konto u. s. w.)
 - 4) Rommissionsgeschäft: (Kommissionslager-, Konsignationslager-Konto Konto mio und Konto suo Konto "Wechsel zum Inkasso" u. s. s.)
 - 5) Fabrikgeschäft: Fabrikations=, Maschinen=, Utensilien=, Urstoff=, Grund= fabrikate=, Nebenfabrikate= (z. B. Baumwolle; Gespinnst, gewebte Wa=ren), Assekuranz=, Salär=, Lohn=Konto.)
 - 6) Befellichaft:
 - a. offene: (Einzahl.-, Privattonten,)
 - b. Kommanditgesellschaft: (Einlagekonto der Kommanditäre und spezielle Konten für A, B, C . . .)
 - c. Aktiengesellschaft: Aktienkapital=, Transit. Aktien=, Organis.= Konto; Amortisation=, Grundstück=, Kaution=, Erneuerung=sond=, Reservesond=, Dividenden=, Dividendenabschlagszahlung=, Pension== sond=, Provision=, Tantièmen=Konto u. s. f.)
 - d. Rommandit=Gesellschaft auf Aktien: Aktienkonto.

7) Besondere Fälle:

- a. Liquidation: (Liquidationstonto.)
- b. Participation: (Participationstonto u. f. f.)
- c. Geheimbuchhaltung: (Geheimkonto.) An landwirtschaftlichen Schulen nach Behandlung von 1) 3) 6a) 7a.
- 8) Landwirtschaft: (Gebäude=, Acker=, Wiesen=, Wald=, Ackerbau=, Acker=gerätschaften=, Pferde=, Zugochsen=, Mastvieh=..., Erntevorrat=, Fourage=Konto u. s. f.)

Die einzelnen Musterlehrgänge sind sehr kurz zu fassen. Es versteht sich, daß die obenerwähnten Konten die Zahl der möglichen Konten weder erschöpfen noch einer Geschäftsart allein angehören. Die Aufgaben sollen nicht schablonenmäßig nach dem Musterlehrgang gegeben werden, sondern so, daß der Schüler in der Auswahl der Konten übung erlange. Die Musterlehrgänge wie die Aufgaben sind nach verschiedenen Formen zu buchen. Besondere Ausmerksamkeit wende man stets den Abschlußbuchungen zu. (Aufgaben nach IV. 2. b...)

Hernach lasse man die behandelten Konten sämtlicher Lehrgänge tabellarisch zusammenstellen.

Den theoretischen Abschluß bildet die Entwicklung der möglichen= und Besprechung der vorhandenen Buchhaltungsformen (s. g. Systemen.) (Siehe hierüber Hügli, auch Schär.)

10. Geschichtliche Notizen.

Die Rechnungsführung mag wohl so alt sein als die Kunst des Rechnens und des Schreibens, denn auch der allerbeschränkteste Verkehr weist darauf hin. Sobald zum Tauschhandel, der dem augenblicklichen Vedürfnisse entsgegenkam, die Spekulation sich gesellte und der Handel dadurch reger wurde, sobald die Zeitgeschäfte sich an die Seite der Bargeschäfte setzen, wurde sie geradezu unentbehrlich.

Der Entwicklungsgang der Buchhaltung ist nicht derjenige, den der Unterricht in der Schule befolgt, indem sich nicht die doppelte Buchhaltung aus der einfachen entwickelt hat. Diese letztere ist vielmehr eine Ausartung der ersteren. Das dürfte auch einen Wink für die Methodik geben!

Wer war wohl der glückliche Erfinder der Dopik, (Doppik)? Niemand oder viele! Niemand, denn das Prinzip der doppelten Buchhaltung ist ein in der Natur gegebenes, wie das Gesetz, daß $2>\!\!<\!2=4$ ist.

Es konnte sich nur um die Auseinanderhaltung der Konten und die Entwicklung der beiden Kontenreihen handeln. In diesem Sinne konnte es wohl mehrere Erfinder geben. In der That sagt uns der erste Schriftsteller

der Dopik, daß er sich an den venetianischen Gebrauch gehalten und weist auch auf den Gebrauch von Florenz hin. Eines ist sicher:

Den Italienern verdanken wir die Dopik, dem Lucas Patiolus (Luca Pacciolo oder Paccioli) die erste Abhandlung, sußend auf dem modo di Vinegia. Der Titel des Buches lautet: Summa de Arithmetica, Geometria, Proportioni et Proportionalita." Am Schlusse des Buches, das im 11. Tractatus, 2 distinctio (Abschnitt) des I. Teiles eine vollständige Darstellung der doppelten Buchhaltung enthält, lesen wir: "Im Jahre unseres Heils, 1494, am Tage des 10. November unter der glücklichen Resgierung des Dogen der Benetianer Augustino Barbadico des durchlauchstesten Fürsten derselben. Bruder Lucas von Burgo Sancti Sepulchri vom Orden der Minoriten, "sacræ theologiæ humilis professor": Gab dieses Kompendium heraus."

Im Stadtarchiv zu Hamburg wird ein Memorial von Vico Johann von Gheldern aus dem Jahre 1367-1427 aufbewahrt, das die Doppik erkennen läßt. Die doppelte Buchführung ergiebt sich ebenfalls aus dem Hauptbuch Anton Fugger's 1413-1427. (Augsburger Vibliothek.)

Prof. Ricchieri will im Archiv von San Giorgio ein Rechnungsbuch der Gemeinde Genua vom Jahre 1348 gefunden haben, das in doppelter Buchhaltung geführt worden sei. Pagni citiert ein Beispiel doppelter Buchführung aus einer Rechnung der Gemeinde Florenz aus dem Jahre 1432. Die italienischen Archive enthalten unzweiselhaft noch ältere Urkunden.

1554 folgte Domenico Manzoni's Schrift: "Doppeltes Heft (Quaderno doppio) mit seinem Journal, neuestens zusammengestellt und auf's fleißigste geordnet nach dem Gebrauch von Benedig."

Die Ausgangsbilanz fehlt auch hier, wie bei Pacciolo. Wahrscheinlich kam sie erst gegen das Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts in Gebrauch.

1606 erschien zu Mantua ein Werk Don Angelo Pietra's, Mönch in Genua, der zum erstenmale den Versuch machte, die doppelte Buchhaltung nicht bloß auf den Handel, sondern auch auf andere wirtschaftliche Unternehmungen anzuwenden. "Neues Werk, nicht minder nütslich für die Geistelichen, welche von ihren Einkünften leben, als für jeden Familienvater, der Freude an der doppelten Buchhaltung hat."

Das 17. und 18. Jahrhundert brachte keinen wesentlichen Fortschritt. Immerhin haben die vielfachen Bemühungen das Staatsrechnungswesen zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten, als wie es unter Anwendung der einfachen Berwaltungsbuchhaltung oder der (kaufmännischen) Doppelbuchhaltung möglich war, zu neuen Formen geführt.

Die kameralistische Buchhaltung ist nach Schrott's sehr empsehlens= werten "Lehrbuch der Verrechnungswissenschaft" eine österreichische Ersindung, eine Frucht der Vemühungen, welche die österreichische Regierung am Anfang der Zten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf die Regelung ihrer Finanz= wirtschaft verwendete. 1760 wurde eine Höserchenkammer errichtet und deren Präsident, Graf Jinzendorf beauftragt, die Mittel zur Vereinfachung und Ver= besserung des Rechnungswesens zu "überdenken und an die Hand zu geben." 1762 gab der Hauptbuchhalter der Hosprechenkammer, Mathias Puechberg die Schrift heraus: "Einleitung zu einem verbesserten Kameral-Rechnungsfuße auf die Verwaltung einer Kameral-Herrschaft angewandt. Wien 1762." Ein Handbillet führte 1768 diese Methode in die Staatsverwaltung ein.

Die konstante (doppelte Verwaltungs=) Buchhaltung verdankt ihren Ursprung dem bernischen Staatsbuchhalter Hügli, welcher sich um die Ver= besserung des Rechnungswesens im Kanton Vern große Verdienste erworben. Nachdem sie 2 Jahre probeweise angewendet worden war, wurde sie 1873 desinitiv eingeführt.

Siehe Hügli: "Die konstante Buchhaltung. Bern 1894."

Die Logismographie sollte die Übelstände im Staatsrechnungswesen in Italien — wo die doppelte Buchhaltung in der Verwaltung gesetzlich war — beseitigen. Sie verdankt ihr Dasein dem Com. Giuseppe Cerboni, Chef der Generalstaatsbuchhalterei, der nach vielen Versuchen, die auch von anderer Seite angestellt wurden, zu dieser, 1876 eingeführten Methode gelangte.

Siehe Cerboni: Logismografia. Ricompos. dei progetti e degli esempi proposti per introdurre la scrittura in partita doppia commune nella contabilità generale del Regno d'Italia. Roma 1878. Um die wissenschaftliche Bergleichung mochten sich verdient:

Prof. Vincenzo Gitti: La Scrittura doppia e le sue forme. Saggio teorico-pratico. Torino 1878, sowie Hügli: Buchhaltungs: Systeme und Formen. Bern 1887.

In der Methodik haben die Schriften Schärs in neuester Zeit einen neuen, fruchtbringenden Weg eingeschlagen.

11. Hilfsmittel des Buchhaltungsunterrichtes.

Die Hilfswissenschaften der Buchhaltung sind bereits erwähnt worden, ebenso die Notwendigkeit eines kurzgefaßten, aber vollskändigen Lehrbuches. Die Bedeutung der Schriftstücke ist ebenfalls betont worden. Bon Borteil ist es die einzelnen Bücher auch bezügl. der Schülerhefte getrennt zu halten. Auch wird das Verständnis gefördert werden, wenn gelegentlich ein zwischen zwei Geschäftsfreunden sich abwickelndes Geschäft doppelt gebucht wird, um die Bücher beider zu vergleichen.

Von unschätzbarer Bedeutung wurde aber die Einführung einer Art Buchhaltungs=Seminars (Bureau) werden. Wir machen auch auf andern Gebieten jo oft die Erfahrung, daß Schüler Ferner liegendes mechanisch verstehen, in Bezug auf die allereinfachsten, auf der Sand liegenden Dinge aber, wenn man gelegentlich eine Zwischenfrage stellt, die allereinfältigsten Antworten geben. Bieles bleibt dem Schüler aus dem Gebiete der Handelswissenschaften unverständlich, weil ihm alles in zu abstrakter Weise vorgetragen wird, weil er kein flares Bild vom Bang eines Geschäftes hat. Es mußte daher von Borteil sein, wenn große Geschäftsbücher, Fakturenregistratoren, Kopier= bücher und epresse, Rorrespondenzbehälter u. f. f. vorharden wären. Nicht damit der Schüler kopieren lerne, sondern damit man ihm zeigen kann, welche Behandlung und Stellung dem Kopierbuch unter den Geschäftsbüchern zukommt! Die Geschäftsbücher, die von Jahr zu Jahr weiter geführt werden, hätten bedeutende Vorteile im Gefolge: Übung im jelbständigen Eintragen unter Aufsicht des Lehrers; Ubung im Korrigieren der Fehler; Ubung im Addieren großer Zahlenreihen und besonders: Rücksichtnahme auf Buchungen, die der Schüler nicht im Entstehen, im Werden, gesehen hat, sondern die ihm, wie beim Eintritt in ein schon bestehendes Geschäft, völlig unbekannt sind. weiteres hilfsmittel ift selbstredend der Ginblick in wirkliche Beschäfts= bücher. Gerade weil das aber für den größten Teil der Schüler unmöglich ift, würden wiederum obige Bücher die Lücke ausfüllen.

Jum Schlusse noch ein Wort über die praktische Ausbildung, die Lehre. Wer die Buchhaltung gründlich lernen will, trete nicht in ein Großgeschäft, sondern am besten in ein kleineres Warengeschäft ein, wo ihm eher, wie man sagt, alles durch die Hand geht. Die vollständige Ausbildung aber wird jeder, dem die theoretische Schulung abgeht, hernach nur durch den Wechsel der Geschäftsarten erreichen.

Im Vorstehenden habe ich es versucht, die Grundsätze des Buchhaltungsunterrichtes festzustellen unter Berücksichtigung der einzelnen Schulstufen und
des praktischen Lebens. Ich habe mich bemüht, den Weg zu zeigen, um dieses
Fach formal bildend zu gestalten. Der Weg mag manchem mühsam und weit,
das Ziel hochgesteckt erscheinen, aber ich betone immer und immer wieder:
kurze Geschäftsgänge! Zehn Vorgänge, charakteristisch ausgewählt, können die
Urt des Geschäftes sowohl als die entsprechende Buchhaltungsform besser veranschaulichen, als ganze Bücher von Vorfällen, von denen jeder die Photographie des andern ist. Im Übrigen hoffe ich, durch eine gedrängte Mustersammlung den praktischen Beweis so bald als möglich erbringen zu können,
daß das in diesen Zeilen vorgesteckte Ziel auch wirklich erreicht werden kann.